

Baubranche muss ihren digitalen Bedarf nennen

Text Sandra Burlet **Die Digitalisierung bringt neue Herausforderungen bietet aber auch grosse Chancen, die nicht ungenutzt bleiben sollten. Für die Branchen und deren Verbände gilt es, Bedürfnisse zu benennen und Ziele zu bestimmen. Wichtig scheint: Die Digitalisierung soll keinem Selbstzweck dienen, sondern da zum Einsatz kommen, wo sie tatsächlich einen Mehrwert schafft.**



Digitalisierung bedeutet auch, Prozesse zu hinterfragen und zu optimieren.
(Bild: SMGV)

Die Digitalisierung ist ein allgegenwärtiges Thema geworden, nicht zuletzt beim Bauen. Sie wird auch hier unweigerlich Veränderungen mit sich bringen. Dies stellt die Marktteilnehmer der gesamten Kette, von Planern über Unternehmer aus Bauhaupt- und Ausbaugewerbe bis hin zu Produktions- und Handels-

Autorin Sandra Burlet ist stv. Direktorin von «Bauenschweiz», der Dachorganisation der Schweizer Bauwirtschaft.

betrieben, vor neue Herausforderungen. Um hier mitzuhalten, sind Flexibilität, Offenheit und Bereitschaft, neue Wege zu gehen, gefordert. Es gilt Bewährtes zu hinterfragen und wo nötig anzupassen. Diese Entwicklung ist vielerorts bereits in vollem Gang.

Alle Bauberufe sind betroffen

BIM – *Building Information Modeling* – ist seit einiger Zeit in aller Munde und wird oft als digitale Revolution des Bauens bezeichnet. Laut Wikipedia bedeutet BIM eine Methode der optimierten Planung, Ausführung und Bewirtschaftung von Gebäuden und anderen Bauwerken mithilfe von Software, wobei alle relevanten Bauwerksdaten digital modelliert, kombiniert und erfasst werden. Es ist eine Methode zur Entwicklung und 3D-Darstellung von virtuellen Gebäudemodellen, in die sämtliche Informationen eines Bauwerks – vom Bau über den Betrieb bis zum Rückbau – eingespeist werden können und sollen.

Damit liegt es auf der Hand, dass das Thema alle Branchen, die mit einem Bauwerk zu tun haben, betrifft. Architekten, Generalunternehmer, Maurer, Schreiner, Elektro- und Sanitärinstallateure, Maler, Gipser und Immobilienbetreiber werden über kurz oder lang wohl mit BIM – oder allgemeiner gesprochen mit der Digitalisierung – in Kontakt kommen und müssen sich damit auseinandersetzen. Trotz der Allgegenwärtigkeit dieses Themas ist aber ein gewisser Pragmatismus bestimmt nicht

Viele Arbeiten werden auch in Zukunft wie bis jetzt ausgeführt.

(Bild: SMGV)



falsch. Konkret heisst das, dass nicht alles und unter allen Umständen digitalisiert werden muss. Die Digitalisierung soll schliesslich keinem Selbstzweck dienen, sondern sie soll Abläufe und Prozesse verbessern, vereinfachen oder beschleunigen.

BIM kommt sinnvollerweise dort zur Anwendung, wo die Digitalisierung tatsächlich Vorteile bringt und einen Mehrwert schafft, Erleichterungen und Vereinfachungen ermöglicht. Oder – um wieder die Definition von Wikipedia zu bemühen – dort, wo es bei der Planung, Ausführung oder Bewirtschaftung auch wirklich etwas zu optimieren gibt.

Es dürfte im Bau deshalb auch in Zukunft Bereiche geben, die weitgehend ohne Digitalisierung auskommen werden. Dies dürfte namentlich bei einzelnen Kleinaufträgen der Fall sein. Die Erneuerung eines einfachen Farbanstrichs in Innenbereich einer Wohnung beispielsweise kann vermutlich auch in Zukunft ausgeführt werden, ohne BIM zu bemühen.

Unternehmen optimieren

Die Digitalisierung bedeutet nicht nur neue Herausforderungen, sondern sie stellt auch eine grosse Chance dar. Sie bietet den Unternehmen die gute Gelegenheit, Prozesse und Strukturen zu hinterfragen und zu optimieren. Sie eröffnet aber auch neue Geschäftsfelder, die es zu entdecken und zu nutzen gilt. Zu guter Letzt ermöglicht sie den Branchen, in einer noch jungen Disziplin mit-

zureden, mitzugestalten und sich einzubringen. Die Digitalisierung darf nicht einfach von der Informatik getrieben werden. Die Baubranchen müssen der Informatikbranche aufzeigen, was mit Digitalisierung am Bau erreicht werden soll. Darum müssen die Baubranchen die Gunst der Stunde nutzen und die Chancen packen, die eigenen Bedürfnisse aufzuzeigen. ■

Eine Beschichtung in Innenbereich kann auch weiterhin ausgeführt werden, ohne

BIM zu bemühen.

(Bild: Rainer Sturm /

Pixelio.de)

